



102

Ludwig hielt indessen mit des Königs Tochter mit königlichem Pracht Beilager, des Nachts aber legte er allezeit ein bloß Schwerdt zwischen ihm und der Königin, damit sein Leib den ihren nicht berührete, worüber sich die Königin sehr verwunderte, doch sagte sie nichts darwider. Also lagen sie beisammen so lang Alexander aussen war. So bald nun Alexander am kaiserlichen Hof ankam, empfing ihn der Kaiser, und fragte nach seines Herrn Vaters Zustand; worauf Alexander antwortete: Allergnädigster Herr, ich habe meinen Vater todtkrauk verlassen, und bin hieher zu dem Kampf geeilet. Der Kaiser sagte: Ihr habt wohl gethan, daß ihr euer Versprechen in Acht genommen, und zum Kampf erschienen seyd. Als nun Florentina hörte, daß König Alexander ankommen sey, ward sie froh, und ließ ihn heimlich zu sich berufen. Da er zu ihr kam, empfing sie ihn mit einem freundlichen Kuß und fragte, wo er Ludwig gelassen hätte? Er erzählte ihr alles, wie es ergangen, und begab sich hierauf in Ludwigs Gemach, in welchem niemand, denn er allein, war, und meynte jedermann, es wäre Ludwig, auffer Florentina, welche um alle Sachen Wissenschaft hatte.

Alexander kämpfet an Ludwigs Statt mit Geydon, und besieget ihn.

Sobald der Tag des Kampfs angebrochen, redete Alexander, in Gegenwart Geydons, also zum Kaiser: Allergnädigster Herr, ich will heute mit einem ritterlichen Kampf darthun, daß Geydon von Euer Majestät Tochter wegen mich fälschlich verläumdete. Geydon hingegen sagte, er wolle darthun, daß alles was er geredet, sich in der Wahrheit also verhalte. Als sie dieses geredet, setzte

sich ein  
Kampfs  
ander s  
auf jen  
Alexand  
des Ka  
pfing,  
schickte  
das Ha  
det hat  
den Si  
sagte:  
ihr hab  
schmähl  
mit all  
te: G  
vertrau  
sterng  
funden  
gönnen  
zu be'u  
das sch  
zustelle  
nahm s  
sein M  
Wohlst  
zählte,  
zum K  
denn  
allen  
nicht,  
der ihn  
nahm  
sich w  
rentinc  
Vallast  
schlafet  
dete si  
daß er

107

105

111

101

116

096

056

006

Ende

Anfang